

Spott-au-feu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Spott erhalte Franz, den Kaiser

Der Olympiarasch ist hierzulande verfliegen, wir haben die Analysen überstanden, die Medaillenfeste sind gefeiert, der Alltag hat uns wieder, die Erinnerung an Sarajevo verklärt sich mehr und mehr. Ganz anders in unserem Nachbarland Österreich. Da fließen die Tränen, fliegen die Trainer, hadert ein jeder, vom zittrigen Hofrat bis hin zum stämmigen Kärntner Skilehrer, mit dem Schicksal. Eine einsame, lächerliche Bronzemedaille will nicht zum goldenen Wiener Herz passen.

«In dieser schweren Stunde braucht uns Österreich. Nach dem zweiten Sarajevo, das wieder ein Debakel wurde, braucht die geschockte Ski-Grossmacht feinfühligere Nachbarn, die Balsam auf die Wunden träufeln.»

Das befindet die «Süddeutsche Zeitung».

Und folgert schliesslich:

«Das mindeste, was wir jetzt an nachbarlicher Solidarität aufbieten müssen, ist das Versprechen: Wir werden auch künftig nicht in Amerika Ski fahren, sondern in Österreich – bei den alten Meistern. Und einen österreichischen Antrag, Sarajevo ein für allemal für ungültig zu erklären – Nachbarn, wir sind dafür. Olympische Winterspiele gehören nun mal nach Innsbruck – und zwar für immer!»

Ja, die Tragödie hat antike Dimensionen.

Ermessen kann das nur, wer in den nacholympischen Tagen den österreichischen Blätterwald durchforstete.

So titelte der «Kurier» in Wien:

«Nach Olympia-Schlappe auch noch Hohn und Spott für unser Ski-Team!» So druckte die «Neue Kronenzeitung» eine Glosse des deutschen Journalisten Felix Korner aus der «az» nach:

«Österreich wegen Trauerfall geschlossen!»

Und weiter:

«Vielleicht liegt's am Ort. In Sarajevo ist es den Österreichern noch nie gut gegangen. 1914 wurde dort der Thronfolger der Donaumonarchie, Franz Ferdinand, erschossen. Und jetzt wurde die österreichische Ski-Elite dort so gut wie kalt begraben.

Kein «Goldjunge», kein «Silbermädel», sondern nur ein «Bronze-Buberl» wurde dem Land der alten Ski-Götter beschert. Aber halt, Nachbarn, bitte nicht schon wieder einen Weltkrieg deswegen. Es genügt, wenn der Schnee von Sarajevo mit dem Blut der rollenden Köpfe von Österreichs Trainern und Funktionären getränkt wird.»

Man kann solch bittere Häme natürlich alles andere als komisch finden.

Man dürfte eigentlich, im Nachflackern des olympischen Feuers, kaum Freude ob soviel Schadenfreude empfinden.

Aber, so leid mir das tut, da kommt mir einfach der Wald in den Sinn. Der Wald nämlich, aus dem es herauströnt, wie man hineinruft.

Der österreichische Chauvinismus provoziert derartige Reaktionen. Wer in eine Olympia-Stadt anreist mit der Attitüde des Unbesiegbaren, wer einen Bill Johnson ungestraft als «Nasenbohrer» bezeichnet – der muss damit rechnen, dass nach Rückschlägen von den andern zurückgeschlagen wird.

Die Mahre-Zwillinge Phil und Steve halfen mit, die USA zur erfolgreichsten alpinen Ski-Nation dieser Winterspiele zu machen.

Da hat kein Steve-Sohn zum Silber-Gewinn beigetragen.

Da braucht es keine Phil-osophie, um Gold zu erklären.

Ich nehme an, in den nächsten Wochen wird ein Hit, ein Evergreen im österreichischen Rundfunk nicht mehr gespielt.

Die Ski-wago-Melodie ...

Das Spott-au-feu-Gedicht

Winter- Impressionen

*Fallen dieser Tage
ohne Frage
Schneeflocken,
fällt der Skifan aus den Socken.
Er will vor allen Dingen
an Schneehängen frohgemut
schwingen.
Er möchte nicht klettern,
sondern auf blitzschnellen
Brettern
in naturschöner Gegend
sich locker bewegend
an neuen
Pisten sich fröhlich erfreuen.
Doch um nach unten zu driften,
bedarf es seit Jahren
des Fahrens
nach oben mit Liftten.
Und das bedeutet
Hoffen und Bangen
in langen Schlangen.
Warten und Warten
vor dem vergnüglichen Starten
an Talstationen,
wo Legionen
warten und warten,
um endlich zu starten.
Vorschieben, vorschieben,
stehengeblieben,
bis endlich ein Bügel
dich emporbringt zum Hügel.
Oben dann, ist es zu loben:
Jetzt ist die Piste ganz miini.
Wie für die Walliser
und die Figini!*

**Heiri Spötteli
meint:**

Das Traurigste von allen Dingen
ischs TV-Motel z Egerkingen.
Sogar am Maskenball hat der Jörg Schneider
infolge Drehbuch den Verleider!

Spott-au-feu-Lebenshilfe

Im Gegensatz zu den Baslern, die ihre Basler Fasnacht sehr ernst nehmen, gibt es Schweizer Menschen, die den Mummenschanz ganz einfach lustig erleben möchten. Die jedoch – und hier wird es traurig – Mühe bekunden, sich programmiert heiter zu gebärden.

Diese Menschen kämpfen dagegen, sich von Konfetti und roten Pappnasen und orientalischen Fez-Hüten zu Humor verleiten zu lassen. Diese Menschen sitzen in ihren Stammlokalen auch einbrechenden Guggenmusiken hilflos vis-à-vis – wohl wissend, dass ihnen die Phantasie der Luzerner oder Basler Fasnächtler fehlt.

Spott-au-feu meint: Man tue sich keinen Zwang an. Man bleibe zu Hause und sehe sich «Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht» an. Dann werden diese Menschen erkennen: So lustig sind wir auch.

Reklame

ART HOLIDAYS

für Kinder von 5 bis 18 Jahren
April / July / August

Park Farm House
Riseley Road
Bletsoe, MK44 2HU
England